

## **Abschiedspredigt von Pfarrer Morris Wee vom 12. Juni 2016**

Gnade sei mit euch, liebe Gemeinde, und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Lasst uns in der Stille beten.

Meine liebe Sophiengemeinde, die Zeit ist schon vorbei.

Heute sagen wir uns einander "Tschüss!" Auf Wiedersehen.

Und wenn wir diese Wörter sagen, fragen wir uns, "Werden wir einander wieder sehen? Oder nicht?"

Ich fließe über mit starken Gefühlen. Ich habe viel zu sagen.

Ich kann nicht alles sagen. Ich beginne aber mit "danke."

Danke, Helge und Anke Voigt, danke dem Kirchenvorstand und Vorsitzter Dirk Klingner, danke der Landeskirche und dem Kirchbezirk Leipzig und Superintendent Martin Henker, danke Minneapolis' Bischöfin Ann Svennungsen, danke allen Mitarbeitern, danke Pfarrer Günz, danke Junge Gemeinde, danke allen Kreisen, danke der ganzen Sophienkirchgemeinde.

Ich habe mich sehr gefreut, hier zu wohnen und mit euch Gottesdienst zu feiern und die Gemeindegarbeit mitzumachen.

Ich liebe Leipzig, ich liebe Sachsen (Isch liebe Leipzsch un Saggsn.)

Vorgestern hat Heike Heinze mich gefragt, "Was wirst du am meisten vermissen?"

Ich dachte an die schönen alten Kirchen, die Leipziger Stadtmitte, den Auwald, das Pfarrhaus.

Ich antwortete aber "die Leute." So viele von euch.

Ihr habt so viel für mich getan. Das Willkommen am Flughafen, die Party bei der Einführung, die Rüstzeiten, die vielen Einladungen zu den Kreisen, in eure Wohnungen, zum Kaffee, zum Essen, zu den Konzerten, zum Theater, zu Ausflügen, zum Radfahren.

Und der Dank für meine Arbeit, für meine Predigten - das ist für einen Pfarrer wie Sonnenschein und Vogelgesang.

So viele verschiedene Menschen, so viele verschiedene Gaben.

Wie in unserem Text aus dem Korintherbrief. Paulus spricht von einer Gemeinde.

“Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.”

So beschreibt er eine Gemeinde. Dann geht's weiter mit diesem Gleichnis:

„Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.

Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft.

Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein?“

Nein, so ist es natürlich nicht. Und weiter:

Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht.

Das heißt, alle sind begabt, alle werden gebraucht. Wir können vieles zusammen machen, dass wir als Einzelne nicht schaffen könnten. Das ist offensichtlich wahr, aber trotzdem vergessen wir das manchmal.

Und dann schließlich die Vereinigung, die eine Gemeinde so stark und wichtig macht: “Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.”

Viele Gaben, ein Geist; viele Glieder, ein Leib; viele Leute, eine Gemeinde.

Schau dich jetzt einmal um... Hier ist deine Gemeinde, dein Leib.

Hier sind Leute, die sich um dich kümmern wollen.

Hier sind Leute, die gern mit dir feiern werden, wie heute.

Wir sind alle füreinander wichtig.

Die Katholiken und die Evangelischen--keiner kann dem anderen sagen, ich brauche dich nicht.

Die Christen in Minneapolis und Leipzig. Verschiedene Gaben, ein Geist. Beide ein Teil des Leibes Christi.

Die vier Teile unser Sophienkirchgemeinde. Keiner darf sagen, ich bin kein Teil dieser Gemeinde. Und keiner darf sagen, ich brauche dich nicht.

Und schau dich noch einmal um - diese hundert Leute hier, die sind Glieder unseres Leibes. Auch die, die nicht da sind. Mit verschiedenen Gaben. Und Gott wirkt durch jeden. Der Leib braucht alle.

Und jeder will fruchtbar sein, jeder will mitmachen.

Manchmal sagt mir jemand, "Wir können niemanden für diese Aufgabe finden."

Aber ich denke, "Vielleicht haben wir diese Gelegenheit nicht attraktiv genug beschrieben."

Jeder sucht bedeutungsvolle Arbeit. Alles, was unsere Gemeinde stärkt, ist bedeutungsvoll.

Eine starke Gemeinde öffnet Gelegenheiten für den Dienst nach Gottes Willen, für Dienst im Reich Gottes.

Jeder will so einen Dienst tun.

Auch Martin Luther hat darüber gelehrt - Gott hat uns allen eine Berufung gegeben.

Das ist nicht immer dasselbe wie unser Beruf.

Unsere Berufung benutzt unsere Gaben, um Gott und dem Nächsten zu dienen.

Wenn wir unsere Gaben benutzen, um die Gemeinde aufzubauen und um den Willen Gottes zu tun, das ist unsere Berufung.

Für die Gemeinde und ihre Mitglieder zu beten, mit unserer Gemeinde Gottesdienst zu feiern und unsere Stimme einzubringen, das könnte ein Teil unserer Berufung sein.

Zu Pfingsten wollte ich die Pfingstwunder live darstellen lassen.

Ich dachte, mit dem Wind und den Flammen und den vielen Fremdsprachen muss Pfingsten einen dramatischen Eindruck gemacht haben.

Dieser Gottesdienst war in Möckern, also bat ich unseren KV-Vorsitzenden Dirk Klingner um Hilfe - könnte er Mitglieder, die 5 verschiedene Sprachen sprechen, finden?

Er hat acht gefunden. Sie kamen früh, um zu üben. Dann, als es in der Lesung hieß, "Sie fingen an zu predigen in anderen Sprachen", fingen unsere 8 an eine

Predigt zu lesen, einer nach dem anderen, bis alle acht dabei waren, ganz chaotisch.

Sie hatten verschiedene Gaben - verschiedene Sprachen. Und sie kamen alle früh zum Gottesdienst, um zu üben, sie haben das ganz eindrucksvoll gemacht, und sie haben es genossen!

Und niemand, der da war, wird diesen Gottesdienst vergessen.

Oder denkt an unsere Flüchtlingsarbeit. So viele sind in irgendeiner Weise engagiert.

Die Lützschnaer Rüstzeit in Wernigerode mit zwei syrischen Familien dabei war Zauberzeit, mit "Stille Nacht", gesungen in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Arabisch).

Viele waren dabei in Wahren bei dem gemeinsamen Mahl, das "Liebe geht durch den Magen" hieß.

Einige von uns haben unser Gartenhaus vorbereitet, einige haben Besteck organisiert, einige haben in der Küche geholfen, einige haben mit den Flüchtlingen gegessen und geplaudert. Und die Flüchtlinge aus der Pittlerstraße haben für alle gekocht.

Das Essen schmeckte lecker! Aber das Kennenlernen war noch besser.

Um den Flüchtlingen zu helfen, brauchen wir viele Glieder, aber einen Leib, unsere Gemeinde.

Ein drittes Beispiel: unsere Konfi-Party.

Zu unserem vorletzten Unterricht habe ich gefragt: "Wenn wir nächste Woche eine Party feiern wollten, wer könnte etwas mitbringen?" Ich stellte mir Chips und Cola vor.

Aber die Konfirmanden haben sofort reagiert: Amalia sagte, ich werde Wurst und Steaks mitbringen. Rolf sagte, ich werde Grill und Kohlen mitbringen. Felix wollte Getränke beisteuern. Lara und Konstantin Teig für Stockbrot.

Am Dienstagabend waren alle zeitig da, mit genug für alle. Jonas und Christof haben das Holzfeuer gebaut und gepflegt. Die anderen haben etwas mitgebracht oder haben beim Grillen geholfen oder für Besteck gesorgt.

Jeder hat seine Gabe benutzt, jeder hat geholfen, und wir haben eine ganz schöne Party mit Grillen miteinander gefeiert, Fotos gemacht und "Auf Wiedersehen" gesagt.

Verschiedene Leute, eine Gemeinde.

Die Konfis werde ich vermissen.

Einige Leute haben mich gefragt, "Was hast du bei uns gelernt, das du mitnimmst nach Minnesota?"

Nach und nach habe ich entdeckt, wie eine lange Tradition in euch wirkt.

Am Anfang dachte ich, schade, dass ihr diese ganz alten Gebäude habt, die so teuer bei der Reparatur sind. Das braucht so viel Zeit und Geld, das könnte anders benutzt werden.

Aber jetzt verstehe ich besser, dass die alten Kirchen und die Kirchenglocken wichtige Zeugen sind.

Vielleicht gibt es hier jetzt nur 14% Christen. Aber jedes Dorf und jede Nachbarschaft hat Kirchen in der Mitte und Glocken, und diese Türme und das Geläut sind wichtige Zeugen.

Diese Kirche hat 800 Jahre überlebt, und sie wird auch morgen hier stehen.

Unsere Gemeinde ist nicht nur breit, mit vielen Mitgliedern.

Sie ist auch tief, voll mit vieler Jahre Gebete und vielen Generationen beim Abendmahl.

Vor ein paar Wochen besuchte ich den Südwest-Konvent in der Nathanaelkirche.

Das fing genau wie jedes andere Konventtreffen an.

Wir standen zu neunt in einem Halbkreis vor dem Altar mit unseren grünen Liederbüchern.

Ein bisschen formell und ganz diszipliniert sangen wir das Morgengebet.

Das habe ich auch schon oft zuhause gemacht.

Aber diesmal war die Resonanz im Altarraum so herrlich, ich fühlte mich weit zurückversetzt in die Zeit der Mönche und Christen des Mittelalters. Ich fühlte eine Beziehung mit den vielen Generationen, die vor uns dieselben Gebete gesungen haben.

Die sind auch ein Teil unserer Gemeinde.

Mit einer so starken Vergangenheit und immer noch gegenwärtig - da hat man nicht so viel Angst um die Zukunft.

Es könnte sein, dass heute nur 9 Leute in einer Kirche irgendwo dabei sind.

Und sie singen zeitlose Lieder zum ewigen Gott.

Die sind auch ein Teil unserer Gemeinde, unseres Leibes.

Rettet diese Kirchen und baut diese Gemeinde auf.

Dann werdet ihr Zeugen für die nächsten Generationen sein.

Auf Wiedersehen, meine liebe Gemeinde. Gott segne euch. Ich werde euch vermissen.  
Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne  
in Christus Jesus. Amen.

### **Kinderpredigt:**

Lasst uns vorstellen, dass wir ein Fußballverein sind.

Wir haben einen Wettkampf gegen einen anderen Verein. Einer steht im Tor. Andere stehen nur herum. Sie spielen nicht mit. Einige schauen nur zu. Wie wäre das? Wenn keiner mitspielte, wie ginge es unserem Verein? Wir brauchen alle zum Mitspielen, richtig?

Wie wär's wenn 2 nicht mitspielten? Auch noch schlecht, richtig.

Wir brauchen alle.

Wie in unserer Kirchengemeinde.

Wir sind alle wichtig. Du auch, und du.

Sind die Erwachsenen auch wichtig? Ja?

Dann beten wir für sie. Gott, bleib nah an den Erwachsenen hier und segne sie. Amen.

Jetzt werden die Erwachsene für dich beten. Erwachsene: Betet mit mir: Gott, bleib nah an diesen Kindern und segne sie. Amen.

Jetzt gibt es Kinderzeit mit Kathrin und Heike.